

Norbert Taldo : "Ich bin ein glücklicher Mensch"

Autor(en): **Lanfranconi, Paula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **77 (2002)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-107101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der Lokführer Norbert Toldo ist Bähnler mit Leib und Seele

«Ich bin ein glücklicher Mensch»

Zuerst verschlug ihn die berufliche Laufbahn nach Algerien. Doch dann erfüllte sich Norbert Toldo einen Bubentraum und wurde Lokomotivführer. Der Bahn gehört auch ein schöner Teil seiner Freizeit: Zusammen mit den Kollegen vom Dampfmodellclub baut er eine imposante Miniaturanlage. Nicht zu kurz kommt dadurch sein Engagement im Vorstand einer grossen Baugenossenschaft.

Text: Paula Lanfranconi
Fotos: Ferenc Hamza

Er zögerte keinen Augenblick: An seinem Arbeitsort, dem Bahnhof Giesshübel der Sihltal-Zürich-Üetlibergbahn (SZU), sollte unser Gespräch stattfinden. Natürlich nicht in einem stieren Sitzungszimmer, sondern in einem Triebwagen. Norbert Toldo ist auch an diesem regnerischen Tag schon seit vier Uhr früh auf den Beinen. Als erste Amtshandlung kontrolliert er jeweils, ob Beleuchtung und Türen seiner Zugskomposition funktionieren. Und die Bremsen. «Ein Schienenfahrzeug», erklärt er, «kommt bereits auf fast ebenem Gelände, so bei 0,5 Prozent Gefälle, ins Rollen. Und einmal in Fahrt, hat es einen langen Bremsweg.»

STEILER ÜETLIBERG

Ab fünf Uhr gilt es ernst für Lokführer Toldo und seine Kollegen. Dann startet in Langnau-Gattikon die S4 und bringt die ersten Frühaufer in den Zürcher Hauptbahnhof. Ab 6.30 Uhr wirds dann hektischer. Im Zehnminutentakt transportiert nun die S4 neue Pendlerströme vom Sihltal in die Stadt. «Dann sitze ich wie auf Nadeln», sagt Norbert Toldo. Kaum hat er ein Signal passiert, kommt schon die nächste Haltestelle. «Da muss ich sekundengenau abfahren.» Im Herbst, wenn die Schienen schmierig sind, kann auch die Talfahrt der S10 vom Üetli heikel werden: Mit 7,9 Prozent Gefälle ist das die steilste Normalspur-Adhäsionsstrecke Europas.

Zehn Jahre sitzt Norbert Toldo jetzt im Führerstand. «Für mich gab es nie einen anderen Beruf», sagt er und erzählt vergnügt, wie er als Bub jedem Zug nachgeschaut habe, der am Schulhausfenster vorbeibraute. «Nicht

gerade zur Freude meines Grossvaters.» Grossvater Toldo hatte im Rheintal eine Strassenbauaufirma aufgebaut und hoffte natürlich, der Enkel werde bei ihm einsteigen. Doch der machte erst mal eine Lehre als Maschinen-schlosser. Dann ging er für seine Lehrfirma nach Algerien, um eine russische Werkzeugmaschinenfabrik aufmöbeln zu helfen.

LOKFÜHRER ALS ZWEITE KARRIERE

Aus den geplanten drei Monaten wurden dann fünf Jahre – eine spannende Zeit, während der der junge Schweizer in dem riesigen Land eine Viertelmillion Kilometer zurücklegte und die unterschiedlichsten Wohnsituationen kennen lernte: vom Hotelzimmer mitten in Algier über einen traumhaften Bungalow am Meer bis zur sozialistischen Plattensiedlung, wo sich zehnköpfige Grossfamilien in drei kleinen Zimmern zusammenquetschen mussten.

Seine alte Liebe zur Bahn trug Norbert Toldo in dieser ganzen Zeit mit sich herum. Dann, mit 38, wollte er seinen Bubentraum endlich verwirklichen. Er meldete sich bei den SBB. Doch die trauten dem Spätberufenen den Stress im Führerstand nicht ganz zu. Eine Einschätzung, die schwer nachvollziehbar ist, wenn man dem heute 48-jährigen zuschaut, wie er, die Heizermütze auf dem Kopf, mit grösster Gelassenheit die Instrumente «seiner» Maschine bedient. Heute kann er mit der streckenmässigen Beschränkung aufs Sihltal und den Üetli leben. Und diese Beschränkung hat auch Vorteile. Personenunfälle, wie sie für viele seiner Kollegen bei den SBB traurige Realität sind, hat er gottlob noch nie erleben müssen.

ENGAGIERTER GENOSSENSCHAFTER

Norbert Toldo ist ein geselliger Mensch. Abwechslung vom etwas einsamen Job im Führerstand holt er sich auch bei seiner Vorstandstätigkeit für die gewerkschaftliche Baugenossenschaft Gewobag. Schon 18 Jahre wohnt er jetzt mit seiner Frau Anita und den Söhnen Mario und Sandro in der gleichen Schwamendinger Viereinhalbzimmer-Wohnung der Gewobag. «Wir haben soeben unsere Statuten revidiert», berichtet er. Die Mieterinnen und Mieter der rund 1700 Wohnungen können jetzt bei umfassenden Sanierungen mehr mitreden.

Die Gewobag, sagt Toldo, habe ihr Arbeiterimage abstreifen müssen, weil der Markt viel mehr Komfort verlange: «Heute, wo jedes Kind einen PC besitzt, kann man Zimmer unter elf Quadratmetern und Wohnungen ohne Geschirrspüler kaum mehr vermieten.» Nicht ohne Stolz erwähnt er, die Gewobag gehöre zu den ersten Genossenschaften, die zu klein gewordene Wohnungen abreisst und durch Neubauten ersetzt – zum Beispiel in Uster, wo ab diesem Herbst anstelle von 18 Doppeleinfamilienhäuschen 60 grosszügige und dank eigenem Land auch zahlbare Familienwohnungen entstehen.

IMPOSANTE DAMPFMODELLANLAGE

Norbert Toldo selber bleibt wenig Zeit zum Wohnen. Neben seinem Engagement bei der Gewobag steckt der Bahnfreak den Löwenanteil seiner Freizeit in den Dampfmodellbau. Als Präsident des Dampfmodellclubs der Schweiz (DMC) verbringt er nicht weniger als 25 Stunden pro Woche auf dem DMC-Gelände in der Zürcher Grünau. Dort baut er zusammen mit Clubkollegen im Massstab 1 zu 11 eine der grössten Dampfmodellanlagen der Schweiz auf. Der Club hat das 12 000 Quadratmeter grosse Gebiet günstig von der Stadt mieten können. 2,5 Kilometer Schienen samt dazugehöriger Landschaft werden Toldo und seine Kollegen im Endausbau geschaffen haben. Aber das dauert noch etwa fünf Jahre. Wie geht die Familie mit seinen häufigen Abwesenheiten um? «Bisher gabs keine Probleme», versichert Norbert Toldo. Offensichtlich sind auch die Söhne Mario (18) und Sandro (16) mit dem Bähnervirus angesteckt. Wenn sie neben ihren Pfadi-Aktivitäten noch freie Zeit haben, kommen auch sie in den Dampfmodellclub. Mario lernt Polymechaniker und fertigt bereits nach väterlichen Skizzen Maschinenteile an. Einmal im Monat kommt auch Frau Toldo mit aufs DMC-Gelände. Zusammen mit den Kollegen wird dann grilliert und ein gutes Glas Wein getrunken. Das Abwaschen besorgt selbstverständlich die Spülmaschine. «Ich bin ein glücklicher Mensch», sagt Norbert Toldo von sich. Und er steckt voller Pläne. Endlich die rote SZU-Modelllok EM 3/3 fertig bauen. Oder mit dem selbst umgebauten alten Postauto verreisen, zuerst nach Österreich, später in den hohen Norden.

wohnenextra

